

## Ohne Identität ist Integration nicht möglich

MENSCHENRECHTS-SYMPOSIUM / Sieben Fachfrauen diskutierten über den Zusammenhang zwischen Integration und Identitätsfindung sowie über die Folgen des 11. Septembers 2001. Gefordert wurde, die Diskussion zu versachlichen.

**BASEL.** Die Basler Advokatin Béatrice Speiser brachte es auf den Punkt: «Wir können uns erst dann integrieren, wenn wir wissen, wer wir sind», umschrieb sie den Zusammenhang zwischen Integration und Identitätsfindung.

Die Juristin Regula Kägi-Diener, Präsidentin Juristinnen Schweiz, formulierte es so: «Nur aus einer starken Identität könne wir uns integrieren.» Identitätsbildung sei heute angesichts von vielem neuem, das in rasantem Tempo auf einen einstürze, sehr viel schwieriger, sagte Beatrice Speiser. Für Migranten und vor allem Migrantinnen kommen zusätzliche Schwierigkeiten hinzu. Integration habe dann die grösste Chance, wenn die Frage des Aufenthaltes geklärt sei, sagte Andrea Büchler, Juristin, Vertreterin des Bündnis im baselstädtischen Grossen Rat und Präsidentin der Grossratskommission, die den Integrationsbericht verfasst hat.

Integration setze noch vor der Sprache in erster Linie voraus, dass die Betroffenen eine Perspektive hätten. Frauen seien im besonderen Masse betroffen, da ihr Aufenthaltsstatus vom Zivilstand abhängig sei. Andrea Büchler bedauert, dass bei der Migrationspolitik nach wie vor eine wirtschaftliche Sicht vorherrsche, während bei der Integrationsdebatte eine Versachlichung erreicht worden sei.

### Identität hängt nicht vom Pass ab

Amira Hafner (Interreligiöses Frauenforum) ist als Tochter eines irakischen Vaters und einer deutschen Mutter in der Schweiz aufgewachsen. Als sie sich in der Pubertät intensiv mit der Frage ihrer Identität auseinandersetzte, stellte sie fest, dass diese nicht vom Pass oder der Nationalität abhängen. Vielmehr gehe es um die Frage, was für ein Mensch man sein wolle, und dabei sei für sie die Religion ein wichtiger Faktor. Die universalen Werte des Islams stünden nicht im Widerspruch zur schweizerischen oder deutschen Nationalität.

Die Forderung Amira Hafners für einen Religionsunterricht für muslimische Kinder an öffentlichen Schulen stiess bei Claudia Kaufmann, Generalsekretärin des Eidgenössischen Departementes des Innern (EDI), auf Skepsis. Sie sieht es als Gefahr, Identität über die Religion zu definieren und Menschen auf eine Identität festzulegen. Claudia Kaufmann plädierte auch vehement dafür, die Integration und Migration als Chance zu betrachten. Die Prosperität der Schweiz fusse zu einem grossen Teil auf der Migration. Claudia Kaufmann wies darauf hin, dass Frauen oft unter doppelter Diskriminierung leiden würden.

### Zentral ist der Weg der Bildung

Der geschlechterspezifische Aspekt sei zu einem grossen Teil noch sehr theoretisch, sagte Barbara Schneider, Vertreterin der SP im baselstädtischen Regierungsrat. Als zentral erachtet Barbara Schneider den Weg der Bildung. Als Beispiel wurde in der Diskussion das Basler Projekt «Lernen im Park» genannt. Es handelt sich dabei um ein sehr niederschwelliges Lernangebot für Migrantinnen, welches auf den Alltag und das Umfeld der Frauen Rücksicht nimmt.

Ein Thema waren an der von Seraina Gross (Inlandredaktorin bei der «Basler Zeitung») geleiteten Podiumsdiskussion auch die Folgen des 11. Septembers 2001 auf die Integrations- und Migrationspolitik. Wirkungen waren bis auf die Mikroebene von Paarbeziehungen spürbar, wie Margrit Geiser von der Beratungsstelle für binationale Paare und Familien Basel-Stadt berichtete.

Margrit Geiser beobachtet eine zunehmende Tendenz, über die Religion eine Heimat zu finden, und sie stellt auch eine «Kumulation der Not» fest: Oft würden sich wegen ihres Alters oder wegen Behinderungen bereits benachteiligte Frauen mit Migranten zusammen tun. Eine Chance aus die

sem Teufelskreis hinauszukommen sieht Margrit Geiser nur in einer Solidarität der Benachteiligten.

Die Podiumsdiskussion «Integration aus Frauensicht» bildete den Abschluss des 2. Basler Menschenrechtssymposium, das im Unternehmen Mitte abgehalten wurde.